

# 3. Hohenloher Bauerntag an Lichtmess 2018

## Bauern & Bürger im Schulterschluss

### Für eine Lebenswerte Zukunft!

Redner:

Willy Mönningheim Bauernpfarrer

Rudolf Bühler, Bauer und Vorsitzender

Leopold Steinbichler, Bauer und Nationalrat a.D. aus Österreich

Hartmut Vogtmann, Professor Dr. Dr. h.c. mult

Maria Heubuch Bäuerin

Rezzo Schlauch, Staatssekretär a.D.

## Rede Rudolf Bühler

Zuvor Baysanto-Film <https://vimeo.com/187849159>

Ja, so ist es liebe Bauern und Bäuerinnen! Früher haben die Feudalen, die Klerikalen und die Reichstädte und Bauern abgeschöpft,

heute sind es die große Chemie- und Saatgutkonzerne welche über den Umweg der Gentechnik unsere Saatzucht und Tierzucht patentieren,

und marktseitig werden wir von den Handelsmonopolen der Foodkonzerne, der Supermärkte und Discounter abgeschöpft.

Deshalb müssen wir uns wehren, wir müssen die Wertschöpfungsketten umkehren - wie wir es hier im Hohenlohischen bereits tun: der Bauer muss wieder seinen gerechten Anteil an seinen Erzeugnissen bekommen!

Wir müssen uns als Bauern stark machen. Wir müssen für unsere Grundrechte einstehen und kämpfen!

Aus diesem Grund haben wir auch für den März einen Kongress für die Rechte der Bauern veranstaltet wo rund 500 Bauern und Bauernvertreter aus der ganzen Welt getagt haben.

Und im Ausfluss dessen sind wir seit Juli 2017 Mitglied des Wirtschafts- und Sozialausschusses der Vereinten Nationen als Vertreter aus der Civil Society.

Sie sehen, unsere Aktionen werfen ihren Schatten. Wir müssen uns wieder in die Gesellschaft hinein bewegen. Unsere Mitbürger sind unsere Verbündete und unsere Partner, nicht nur unsere Kunden.

Und ich werde auch am kommenden Montag bei den Vereinten Nationen in NY zu diesen unseren Grundrechten der Bauern reden welche es durchzusetzen gilt.

Unter den Grundrechten von uns Bauern verstehen wir:

Saatgut und Tierzucht in bäuerlicher Hand

Recht auf Land

Recht auf unsere indigene Kultur

Schutz indigenen Wissens

Gerechte Preise für unsere Erzeugnisse in einer solidarischen Volkswirtschaft

Wir Bauern sorgen dafür dass unsere Natur korrekt bewirtschaftet wird – und nicht verwirtschaftet wie von den weltweiten Agrarkonzernen der Fall.

Weil wir Bauern die Welternährung stemmen, jeweils vor Ort, ökologisch und sozialverträglich, die Schätze unserer Natur bewahren, und nicht diese abgreifen, patentieren und letztlich unsere Natur zerstören wie wir es nun beklagen müssen durch den Einsatz von Gentechnik, Glyphosat und den gut 49 000 Tonnen weiterer Pestizide nur in Deutschland!

Und dann wollen uns die Lobbyisten des Glyphosats weiß machen dass dies auch noch umweltschonender sein weil man nicht mehr pflügen müsse?!

Als Bauer darf ich Ihnen sagen dass ein guter Pflug der Stolz eines jeden Bauers ist. Dies seit unzähligen Generationen und seit Jahrtausenden. Und so haben auch wir es in unserer Ausbildung zum Landwirt gelernt: sauber pflügen, gerade Furche, zur richtigen Zeit beim richtigen Tageswetter. Mal flach, mal tief, sauber wendend doch nicht den guten Mist vergraben. Bodenluft, Lebendverbauung durch die Bodenorganismen anregen. So habe ich es in meiner landwirtschaftlichen Lehre 1968 gelernt, und dies gilt über die Zeitläufte hinaus.

Also:

Anstatt das Totalherbizid Glyphosat ausbringen welche sämtliche Pflanzen tötet und auch noch die Bodenlebewesen in den oberen Schichten, muss sich die Landwirtschaft zurück Besinnen auf den klassischen Ackerbau!

Und wir Bauern wollen und müssen auch unsere Natur schützen! Wir wollen unsere Landschaften pflegen und bewahren wie es schon unsere Vorfahren zu allen Zeiten getan haben.

Und dabei orientieren wir uns am Gedankengut von Albert Schweizer: Bewahrung der Schöpfung – Ehrfurcht vor dem Leben!

Und selbstverständlich muss uns dies die Gesellschaft auch entlohnen, aber dazu komme ich später.

Also: Schon zu viele Bewohner unserer Felder, Wiesen, Auen und Wälder sind ausgestorben. Man findet kaum ein Rebhuhn mehr und kaum einen Feldhasen und die großen Greifvögel sind auf ein Minimum dezimiert, dies auch durch den unsäglichen Zubau an Windroten.

Insekten, Bienen und Vögel sterben einen schleichenden und lautlosen Tod durch eben dieses Glyphosat und die über 49 000 Tonnen Pestizide (reiner Wirkstoff) welche jahrein und jahraus in unserer Natur versprüht werden. Vor 10 Jahren waren es noch 35 000 Tonnen.

Mann muss auch sagen nicht nur in der Landwirtschaft, auch unsinnigerweise in Ziergärten, von Kommunen und staatlichen Betrieben, allein die Bahn bringt jährlich 80 Tonnen Glyphosat aus. Lasst doch das natürliche Kraut wachsen... lasst doch der Natur ihren Lauf. Was ist denn Verkehrsgefährdend für einen Zug wenn links und rechts der Hederich blüht?

Wir brauchen also ein Umdenken! Noch immer befinden wir uns auf dem Weg und in einer Phase wo jährlich noch mehr Chemie ausgebracht wird und keinesfalls bei einer Reduzierung wie es uns interessierte Geschäftskreise weiß machen wollen und dann auch noch Glyphosat als umweltverträglich verkaufen wollen.

Dies sind die externen volkswirtschaftlichen Kosten welche die Agro- und Chemieindustrie verursacht! Dazu die Belastung unserer Gewässer einhergehend mit Fischesterben und Belastung des Grund- und Trinkwassers.

Hier muss volkswirtschaftliche Vernunft einkehren!

Es muss das Verursacherprinzip eingeführt und umgesetzt werden. Die Politik muss dafür sorgen dass sie die notwendigen Leitplanken einrichtet dass diejenigen welche ihren Profit auf dem Rücken der Natur machen auch für die Nebenkosten, die Externen Kosten, aufkommen und diese nicht der Gesellschaft aufgebürdet werden und das Gemeinwesen die Zeche zu bezahlen hat.

Profitmaximierung auf Kosten der Natur, uns Bauer und Bürgern lehnen wir als untaugliches ökonomisches Modell ab. Wir fordern eindringlich das Verursacherprinzip, das demokratische Grundprinzip unserer freiheitlichen Republik.

Und natürlich können wir Bauern auch selbst für mehr Naturschutz sorgen, denke ich nur mal an den dramatischen Rückgang an Streuobstwiesen in unserer Region, wo früher an jedem Feldweg und allen Verkehrsstraßen Obstbaumalleen standen: fast sind sie ausgestorben, auch durch aktives Zutun der Kommunen.

Unser nachfolgender Redner Prof. Dr. Dr. h.c. mult Hartmut Vogtmann wird nähers auf diese unselige Thematik eingehen.

## Nur zur Bauernrente:

Wir wollen dass es den Bauern wieder gut geht. Dass sie nicht mehr weiter die Looser der Industriegesellschaft sind. Dass sie auch mit 50 und 80 Kühen eine Zukunft haben und davon leben können. Ihre Kultur leben können, ihre Existenz haben. Das durchschnittliche Einkommen einer Familienarbeitskraft auf den Bauernhöfen betrug im Durchschnitt der letzten 3 Jahre 33 000 €. Brutto!

Und wir wollen dass unsere Altenteiler ihre Alterszeit in Würde und nicht in Armut verbringen müssen.

Und dies war nun auch ein zentrales Thema beim Wahlkampf und jetzt bei den Regierungsverhandlungen in Deutschland: Die Rente.

Aber: Haben Sie im Wahlkampf oder bei den Jamaica Gesprächen oder jetzt bei den Groko Verhandlungen einmal das Wort Bauern oder Bauernrente gehört?

Man redet richtigerweise von Altersarmut bei Menschen welche 35 Jahre lang gearbeitet haben und dann eine zu geringe Rente bekommen.

Aber: hat denn überhaupt irgendein Politiker das Thema Altersarmut bei den Bauern angesprochen?

Wissen die Volksvertreter überhaupt wie hoch die Bauernrente ist, verehrte Vertreter der Politik?

Ich kanns Ihnen gerne nochmals sagen:

Nicht 850 € was als Untergrenze zur Altersarmut bezeichnet wird!

Nicht 650 € was bereits nicht ausreichend ist um Essen und Wohnung zu bestreiten

Es sind 466 €! Was unsere Bauern und Bäuerinnen im Durchschnitt als Altersrente beziehen, in der Spitze 546 €, dies nach einem langen Arbeitsleben bei Wind und Wetter, nach 42 Jahren buckeln und zähem Durchhalten, dies ist ungerecht, dies ist ein Skandal!

Und dies geht gerade so weiter:

Für 2018 wurden die Renten im Durchschnitt um 43 Euro angehoben, die Bauernrente wurde im Durchschnitt um 14 Euro angehoben!

Und dies wird dann so verargumentiert: Die Bauern brauchen ja nur eine Teilrente!? Dies ausgerechnet von der berufsständigen Vertretung, dem Bauernverband, was ein Skandal ist!

Richtig ist, dass noch in der letzten Generation unsere Klein- und Mittelbäuerlichen Höfe noch von ihrem selbst erwirtschafteten Einkommen askömmlich leben konnten:

ihren Austrägern eine Altenteilerwohnung, Esstisch und Pflege gewähren. Den Kindern eine Ausbildung finanzieren und für sich selbst noch ein würdiges Leben gestalten.

Dies ist doch unter heutigen Umständen gar nicht mehr möglich! Weder für die Haupterwerbslandwirte und schon gar nicht für die Klein- und Mittelbäuerlichen Betriebe.

Wie soll denn ein Bauer bei 33 000 € Einkommen – dies ist der Durchschnitt der letzten 3 Jahre - noch 3 Generationen versorgen können?

In der vorigen Generation konnten wir noch für 1 dz Weizen eine ganze Woche Löhne bezahlen für Handwerker und Dienstleister.

Heute können wir mit 1 dz Weizen gerade mal eine halbe Stunde entlohnen. Die Austauschverhältnisse von Gütern und Dienstleistungen haben sich extrem zugunsten der Industrie verlagert.

Dies ist ein volkswirtschaftliches Problem, weil die externen Leistungen unserer landwirtschaftlichen Erzeugung nicht honoriert werden und die externen Kosten welche die Industrie verursacht sozialisiert werden.

Insoweit fordern wir, dass die externen Leistungen welche eine intakte Landwirtschaft erbringt auch entsprechend honoriert wird.

Zum Beispiel dass der Staat die Bauernrente aufdoppelt mit den Teil der Rente welcher in der Industrie vom Arbeitgeber geleistet wird.

Unser Arbeitgeber ist in diesem Falle unser Gemeinwesen, vertreten durch den Staat, welcher unseren Bauern und Bäuerinnen den Anteil an ihrer Arbeit zukommen lassen muss welcher nicht über die Erzeugerpreise erlöst werden können.

Insoweit reden wir nun der Vergütung unserer externen volkswirtschaftlichen Leistungen welche eben nicht mehr über unsere Produktpreise entlohnt werden.

Unsere bäuerliche Landwirtschaft erzeugt volkswirtschaftlichen Nutzen, über das Generieren von Biodiversität, Erhaltung der Wälder, Biotop, Landschaftspflege, gesunde Böden und deren Fruchtbarkeit. Natürlich muss dies dann auch vergütet werden!

Industriefood verursacht externe Kosten in Milliardenhöhe welche leider Gottes nicht in den Dumpingpreisen abgebildet werden zu welchen sie in den Discountern und Mac's dieser Welt verramscht werden.

Und deshalb, verehrte Bauern und Bäuerinnen, haben wir im letzten Jahr die Forderung nach angemessener Bauernrente als Petition im Deutschen Bundestag eingebracht für eine gleichberech-

tigte Rente mit der Arbeiterschaft. Die Beamtenrente wollen wir ja gar nicht..... 😊

Aber: Wir wollen Gerechtigkeit und Gleichbehandlung vor dem Grundgesetz!

Nach genaueren Erhebungen müsste für den staatlichen agrarsozialen Beitrag gerade mal 2,5 Mrd. € / Jahr aufgewandt werden.

Im Klartext nochmals:

Bei Arbeiter und Angestellten bezahlt der Arbeitgeber 50 % in die Rentenkasse,

Bei den Bauern sollte der Staat diese 50 % übernehmen für die externen volkswirtschaftlichen Leistungen unserer Bauernhöfe.

Und weitergehend:

Bei den Koalitionsverhandlungen hat man sich gerade gestern nun auf eine Grundrente und eine Mütterrente geeinigt.

Die Grundrente sieht eine Lebensleistungsrente vor: Wer 35 Jahre gearbeitet, Kinder erzogen oder Angehörige gepflegt hat, soll eine Rente garantiert bekommen, die zehn Prozent über der regionalen Grundsicherung liegt - auch dann, wenn die Einzahlungen in die Rentenkasse das eigentlich nicht hergeben.

Dies ist eine großartige Sache, dass die Bedürftigen in unserer Gesellschaft nicht durch das soziale Netz fallen. Nur auch hier wieder die Frage: was ist mit uns Bauern? Sind wir auch hier wieder außen vor?

Wird der Bauernverband auch hier wieder sagen: Bauern brauchen das nicht, Bauern brauchen nur eine Teilrente???

Bisher habe ich noch nichts gehört. Wo ist denn hier unsere Berufsständische Vertretung? Schläft die denn?



Ebenso ist die Mütterrente eine großartige Sache. Auch hier wird soziale Gerechtigkeit hergestellt, denn bisher haben Mütter im Durchschnitt 102 weniger Rente wie Kinderlose.

Nun sollen Frauen (und Männer), deren Kinder vor 1992 geboren wurden auch das dritte Jahr Erziehungszeit in der Rente angerechnet bekommen. Diese Verbesserungen durch die Mütterrente II sollen für die gelten, die "drei und mehr Kinder vor 1992 zur Welt gebracht haben.

Erneut frage ich: sind hier unsere Bäuerinnen wieder außen vor? Sind unsere Bauern und Bäuerinnen Menschen 2. Klasse? Oder sind wir gleichberechtigte Mitglieder des Gemeinwesens.

Und: sagt der Bauernverband dann wieder: Bäuerinnen brauchen nur eine Teilrente?

Und wenn wir in den Osten Deutschlands schauen, dann wissen wir dass alle Bauern in den LPGs erfasst wurden. Und die Rente der Ostbauern wurde nach der Wende von den Westdeutschen Politikern festgelegt auf der Grundlage eines fiktiven Monatsgehalts von 6 700 €.

Also unsere Kollegen im Osten bekommen dadurch eine auskömmliche Rente ich Höhe von gut 1 350 € / Monat, Bauer und Bäuerin zusammen 2 700 €.

Es sei unseren dortigen Kollegen gegönnt.

Nur: All diese Ungerechtigkeiten ziehen sich wie ein roter Faden durch unser gesamtes Rentensystem. Warum werden bei Bauern und Bäuerinnen z.B. keine Zurechnungszeiten angerechnet vom letzten Krieg und der Kriegsgefangenschaft? Warum bei der ganzen deutschen Bevölkerung und nur bei den Bauern nicht?

Und dann höre ich öfters das Argument, die Bauern würden nichts einzahlen und die Bauern hätten ja Haus und Hof, müssten keine Miete bezahlen, können im Notfall ja ihren Besitz verkaufen.

Also: wir zahlen 246 € im Monat ein und:  
Hat man das schon einmal einem Arbeiterfamilie vorgehalten wenn er eine Eigentumswohnung oder ein Häusle besitzt braucht er nur eine Teilrente weil er ja keine Miete zahlen muss?

Also diese Argumentation ist schon makaber. Wir sind nicht Bürger 2. Klasse und wir fordern für unsere Altenteiler Gleichbehandlung und Gerechtigkeit nach demokratischem Grundprinzip. Und ich bin mir sicher, liebe Mitbürgerinnen wie sie alle hier im Saal hier versammelt sind, dass Sie dieses unser Herzensanliegen mit unterstützen. Schließlich braucht man uns Bauern noch....

Abschließend nun zum Kernthema des heutigen Tages:

## Gemeinsam unsere Zukunft gestalten.

Bitte haben Sie Verständnis dass wir uns bei der Sozialen Frage unserer Altenteiler so vehement einsetzen.

Mit unseren aktiven Bauern und Bäuerinnen arbeiten wir nun schon seit über 30 Jahren gemeinsam mit Projekten für die Ländliche Regionalentwicklung in Hohenlohe. Dass unsere Bauernhöfe Zukunft haben.

Dass unsere Jungbauern Zukunft haben. Dass Sie nicht benachteiligt werden in unserer Industriegesellschaft, sondern dass sie in ordentliches und anständiges Einkommen erwirtschaften können mit Ihrer Hände Arbeit, mit ihrem gesunden Unternehmergeist, mit ihrem Engagement für die Erzeugung gesunder Lebensmittel.

So haben wir bereits vor 30 Jahren die Mast ohne Antibiotika eingeführt. Wir haben den Begriff „artgerechte Tierhaltung erfunden und erstmals mit verbindlichen Richtlinien umgesetzt. Unter anderem haben wir hierzu 2005 den Deutschen Tierschutzpreis erhalten!

Dies ist Bäuerliche Selbsthilfe im klassischen Sinne. Von Bauern für Bauern. Von 8 Bauern gegründet, heute über 1 500 Bauernhöfe in der Region angewachsen, eine breite Bewegung. Vieles konnten wir auch bewegen:

- unsere historische bäuerlichen Tierrassen, Obstbäume, Pflanzenarten erhalten!
- unseren regionalen Schlachthof Schwäbisch Hall, heute Erzeugerschlachthof erhalten und ausbauen!
- unsere Heumilchkäserei Geifertshofen auffangen und auf eine erfolgreiche solidarische Grundlage stellen!
- 

Dies sind nur einige Beispiele aus unserer Entwicklungsarbeit für den ländlichen Raum, und wenn ich „uns“ sage, dann meine ich unsere über 1400 bäuerlichen Mitgliedsbetriebe!

Wir müssen weiterhin unsere heimischen Potentiale entwickeln, gute und hochwertige Lebensmittel erzeugen im Einklang mit unserer Natur und Kreatur, diese gekonnt vermarkten entlang der Wertschöpfungskette, und dass wir vorne stehen in der Wertschöpfungskette und nicht hinten warten was übrig bleibt.

Und zu diesen Themen veranstalten wir im März 2018 zum 2. Mal einen Kongress, das World Organic Forum - Sozusagen den Gegenentwurf zum World Economic Forum in Davos!

Wir stehen für solidarisches und gemeinwohlorientiertes Wirtschaften – Nicht für Profitmaximierung und Wachstum ohne Grenzen.

Und dass dies auch ökonomisch funktioniert zeigen unsere Auszahlungspreise an die Hohenloher Bauernhöfe welche die besten in ganz Deutschland sind:

Bio-Heumilch: 62 Cent Grundpreis zuzüglich Qualitätszuschläge und MWST

Handelsüblicher Marktpreis: unter 30 Cent konventionell / gute 50 Cent  
Bio Weltmarktpreis: 18 Cent

Marktübliches Mastschwein: 130 €

Weltmarktpreis 110 €

Mastschweine SH: 206 € incl. aller Prämien und Zuschläge

Bio 380 € und DEMETER 420 €

Ferkelpreise:

Handelsübliche Notiz: 38 €

SH Ferkel 60 € plus 160 € / Sau / Jahr für die Haltung als Genreserve

Wie Sie sehen funktioniert unsere bäuerliche Vermarktung. Wir bilden die gesamte Wertschöpfungskette ab vom Acker über die Zucht, die Schlachtung und Verarbeitung bis hin zur Verbraucherschaft.

Wir setzen auf unsere heimischen Bauernhöfe und für die Erzeugung von hochwertigen und gesunden Lebensmittel, diese im Schulterschluss mit unseren heimischen Mitbürgern welche unsere Verbündete sind und nicht unsere Gegner!!!

Haben wir doch die besten Märkte direkt vor der Haustür, aufgeklärte und bewusst einkaufende Verbraucher mit hoher Kaufkraft.

Großen Mut und Zuversicht machen uns hierbei die neuen Trends, der Zuwendung zu gutem Essen gekocht von wertigen Lebensmitteln. Bäuerlich und handwerklich ist nicht nur Trend, sondern Mainstream. Good Food, Gutes Essen wird zum sozialen Medium.

Heimat leben, mitwirken, sich einbringen, Verantwortung für unsere Zukunft übernehmen. Und: Heimat hat Konjunktur: Der Spiegel hat ein in seiner Serie „Wissen“ ein Heimatmagazin herausgebracht. Ein Novum.

Ob sie nun jedoch plötzlich wissen was Heimat ist, darüber darf man nachdenken und reflektieren. Bisher haben sie vom Tabubruch gelebt und damit ihr Geschäft gemacht. Wir dürfen jedoch nicht nur ein Tabu nach dem anderen durchbrechen, am Ende gibt es keines mehr, sind wir ohne gesellschaftliche Werte.

Wichtiger: Wir setzen uns ein dass Heimat lebt, gelebt wird und es in unserer Zukunft noch Heimat gibt, eine lebenswerte Heimat für uns und unsere Kinder und Enkel und deren Kinder und Enkel.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Gez. Rudolf Bühler  
Lichtmess 2018